

Auslandssemester an der Universidad Tecnológica La Salle in León, Nicaragua, Sommersemester 2019

Jakob Schulz,
6. Semester Bachelor Umweltingenieurwissenschaften



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
1.....Einleitung	2
2.....Entscheidung, Bewerbung, Vorbereitung, Verzögerung	2
3.....Anreise, Ankunft, Unterkunft	3
4.....Studieren an der ULSA	3
5.....Praktische Erfahrungen	5
5.1. SEE-URBAN-WATER – Río Pochote	5
5.2. BORDA – Rastro Municipal	5
5.3. SOS Nicaragua – Schildkröten und Wiederaufforstung	5
6.....Leben und Reisen in León, Nicaragua und Mittelamerika	6
7.....Fazit	8

1. Einleitung

Dieser Bericht soll kurz die Erfahrungen während meines Aufenthaltes in León zwischen April und September 2019 beschreiben. Im Rahmen des Austauschprogrammes zwischen der TU Darmstadt und der Universidad Tecnológica La Salle, gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, verbrachte ich knapp sechs Monate in León, belegte Kurse an der Universität, sammelte praktische Erfahrungen in verschiedenen Organisationen und bekam einen wirklich sehr interessanten Einblick in das Land Nicaragua.



1. Kathedrale von León

2. Entscheidung, Bewerbung, Vorbereitung, Verzögerung

Schon in einem der ersten Semester an der TU Darmstadt bin ich über Aushänge auf den Austausch mit der ULSA aufmerksam geworden. Ohne dass ich Nicaragua als Land zum Bereisen wirklich auf dem Schirm hatte, war mein Interesse geweckt und im Herbst 2017 traf ich mich mit Prof. Jochen Hack, der die Beziehung zur ULSA pflegt und den Austausch organisiert. Er gab mir einen ersten Überblick über das Programm und ich entschied mich dafür, mich zu bewerben. Attraktiv fand ich besonders die Vorstellung, das (Studenten-)leben auf einem anderen Kontinent kennenzulernen, meine Spanischkenntnisse zu verbessern und eine interessante Region zu bereisen, die nicht nur einen Katzensprung entfernt ist, sowie die Tatsache, dass der Austausch in beide Richtungen stattfindet, also gleichzeitig auch immer nicaraguanische Studierende die Möglichkeit haben, in Darmstadt zu studieren.

Im Frühjahr 2018 gehörte ich nach der schriftlichen Bewerbung und einem Auswahlgespräch zu den glücklichen Auserwählten, die im September dann nach León reisten sollten. Nachdem ich einen sehr günstigen Flug gefunden hatte und begann, mich auf die Reise zu freuen, brachen im April im ganzen Land große Unruhen aus, die Nicaragua lahmlegten und für große Spannungen und Kämpfe zwischen meist studentischer Bevölkerung und Regierungsgruppen führten. Als sich die Lage den Sommer über nicht beruhigte war klar, dass ein Austausch ab September nicht möglich wäre, sodass der Zeitraum verschoben werden musste. Während Herbst und Winter nahm die ULSA wieder geregelten Betrieb auf und das Land kam zur Ruhe, sodass wir uns dafür entschieden, ab April den Austausch stattfinden zu lassen.

Da ich ein ziemlich vollgepacktes Semester hatte, fielen die Vorbereitungen recht spärlich aus. Flüge buchte ich erst ende März, Impfungen (Hepatitis A, B, Tollwut, Gelbfieber) wurden auf den letzten Drücker erledigt, eine Auslandsreisekrankenversicherung abgeschlossen und für Wohnungssuche aus der Ferne blieb keine Zeit. Das lässt sich aber sowieso vor Ort viel einfacher und problemlos regeln. Der Wohnungsmarkt ist längst nicht so angespannt wie im Rhein-Main-Gebiet. Für alle Eventualitäten hatte ich ja auch noch ein Zelt dabei. In Sachen Impfung kann ich das INFRAMED Institut für Arbeits- Umwelt- und Reisemedizin in Kranichstein empfehlen. Terminlich ging alles sehr schnell und es gab eine freundliche Betreuung und Beratung. In der Regel erstatten die Krankenkassen die Kosten unkompliziert.

3. Anreise, Ankunft, Unterkunft

Geflogen bin ich über Paris und Atlanta, wobei man sich in dem Falle eines Fluges mit Zwischenstopp in den USA rechtzeitig um einen ESTA-Antrag kümmern muss, damit man nicht auf halber Strecke als hochgefährlicher Weltenbummler festgehalten wird. Bei der Einreise in Nicaragua erhält man für 10US\$ ein Visum für 90 Tage, das muss man dann durch Aus- und Einreisen vor Ablauf erneuern.

Als ich in Managua ankam, war mein Rucksack nicht dabei. Der steckte noch irgendwo auf dem Weg, sodass ich die ersten paar Tage mit meinem einzigen und einem geliehenen T-Shirt von dem anderen Austauschstudenten aus Darmstadt auskommen musste. War aber kein Problem bei gemüthlichen 38°C. Etwa fünf Tage verbrachte ich in einem Hostel, um von dort auf Wohnungssuche zu gehen. Über eine ehemalige Austauschstudentin gelangte ich an den Kontakt von David Melero, einem Spanier, der schon einige Jahre in León wohnt und den ein oder anderen Darmstädter beherbergt hat. Zufällig hatte er ab Mai ein Zimmer frei, wodurch die Suche mit vier Nachrichten beendet war. Generell laufen einige organisatorische Geschichten ähnlich ab. Ohne großen Vorlauf und recht unbürokratisch, was ein deutlicher Vorteil gegenüber Deutschland ist. Leider ist es eben dann auch manchmal ein bisschen chaotischer.

David mietet ein recht großes Haus, ziemlich zentral gelegen, mit Küche, Garten mit Hängematte, zwei Hunden und einem Zimmer für Studenten oder Freiwillige mit eigenem Bad für 150\$ monatlich. Hinzu kamen noch ab und zu Abgaben für Wasser und Strom, sodass der Mietpreis zwar deutlich unter darmstädter Niveau lag, aber für León recht teuer ist. Dafür war es eine sehr angenehme Wohnung und David ein unkomplizierter, lustiger und, für mich wichtig, spanischsprachiger, Mitbewohner.

Sprachlich sind Spanischkenntnisse auf jeden Fall empfehlenswert. Man kommt sicher auch mit einem Basisniveau zurecht, aber auf Englisch kann man weder an der Uni noch in der Öffentlichkeit ausweichen. Die allerwenigsten sprechen Englisch, sodass man zum spanisch sprechen gezwungen wird. Ich hatte an der Oberstufe drei Jahre Unterricht und noch einen kleinen Kurs in Darmstadt, das war ausreichend, um mich gut zurechtzufinden. In León habe ich nach einigen Wochen dann nochmal Privatstunden genommen für zwei Monate, um die Grammatik zu festigen. Dadurch, dass man ständig mit konfrontiert wird, gewöhnt man sich recht schnell an den anfangs etwas speziellen Nica-Akzent und schnappt typische Ausdrücke auf. Es wird automatisch immer flüssiger und selbstbewusster. Groß ist die Freude bei den Einheimischen, wenn man dann Witze macht und die Ausdrücke imitiert und anwendet.

4. Studieren an der ULSA

Die Uni in León ist eine private und im Vergleich zur TU sehr kleine und ziemlich junge Hochschule. Es werden vier Studiengänge angeboten, aus deren Modulkatalogen wir Austauschstudierenden theoretisch uneingeschränkt wählen können. Das Studium dauert in der Regel fünf Jahre und ein Jahr ist im „normalen“ Betrieb mit Veranstaltungen unter der Woche in drei Cuatrimester eingeteilt, während es im „Plan Sabatino“, also Samstagsunterricht (z.B. für Berufstätige), vier Abschnitte gibt.

Anfang Mai begannen die Kurse an der ULSA. Lange war unklar, welche Module überhaupt zu welchen Uhrzeiten angeboten wurden. Nach einer kurzen Einführung in das gesamte Uni-Prozedere durch den Vizerektor und Auslandskoordinator Delvin Díaz konnten wir uns dann in der Woche vor Semesterbeginn einschreiben. Wie empfohlen wählte ich Kurse aus ein und demselben Jahr- und Studiengang, damit es einfacher würde, Kontakte zu den Kommilitonen aufzubauen und es keine Komplikationen im Stundenplan gab. Aus dem Studiengang „Ingeniería Mecánica y Energías Renovables“ im vierten Jahr entschied ich mich für die Kurse „Energía Solar“, „Energía Geotérmica“ und „Máquinas Hidráulicas“.

Generell ist das System an der ULSA sehr viel schulischer als an der TU. Vorteilhaft sind die kleinen Kurse. Mit ca. acht bis zehn Studierenden fiel es leicht, Leute kennenzulernen und auch der Kontakt zu den Professoren war sehr viel direkter als daheim. Etwas praktischer ist der Unterricht angelegt. Statt großer wissenschaftlicher Tiefe gibt es ab und zu kleine Demonstrationen oder Exkursionen, in meinem Fall zu einem Solarpark und einem Geothermiekraftwerk. Spanischsprachiger Unterricht zwingt einen förmlich dazu, die Sprache zu lernen, was zwar nicht immer bequem war, aber ja eine der Hauptideen am gesamten Austausch. In Gruppenarbeiten wurde



2. Hauptgebäude der Uni

darauf geachtet, dass ein Austauschkind immer mit einem Einheimischen zusammenarbeitet, um allen zu ermöglichen, alles zu verstehen. Sehr schnell konnten wir uns in den Freundeskreis der Nicas integrieren und verbrachten die Mittagspausen zusammen und quatschten über alles Mögliche zwischen Politik, Kulinarischem und Sport. Auf der anderen Seite bedeutete es natürlich auch Anwesenheitspflicht, Hausaufgaben und regelmäßige Vorträge. Das hatte manchmal mit der lieb gewonnenen Freiheit in der Arbeitseinteilung aus Darmstadt nicht mehr viel zu tun und war besonders dann nervig, wenn ein Wochenendausflug von einem spontan angekündigten Vortrag gestört wurde. Manchmal gab es versteckte Ankündigungen oder Aufgaben über die Plattform Google Classroom, da musste man auf der Hut sein, nichts zu verpassen. Aber letztendlich hat alles immer mehr oder weniger gut strukturiert und vorbereitet funktioniert und es blieb genug Freizeit. Grundsätzlich gab es in einem Cuatrimestre zwei Abschnitte mit jeweils einer Klausur am Ende, wobei aber auch besagte Abgaben oder Referate in die Note einfließen, sodass man über das Semester schon Punkte für seine Endnote sammelt und die Klausur am Ende nicht so schwer wiegt. Bestehensgrenze für die Kurse liegt bei 70 von 100 Gesamtpunkten. Vielleicht genießen wir aber im Zweifel auch einen kleinen Ausländerbonus...

5. Praktische Erfahrungen

Abseits des Studiums an der ULSA konnte ich noch einige praktische Erfahrungen bei verschiedenen Institutionen sammeln. Neben der Arbeit am Projekt von Prof. Hacks Nachwuchsforchergruppe „SEE-URBAN-WATER“ zur Verbesserung der Ökosystemqualität eines Flusses konnte ich noch am örtlichen Schlachthof für die Hilfsorganisation BORDA sowie im Schildkrötenprojekt „SOS Nicaragua“ von meinem Mitbewohner David tätig sein.

5.1. SEE-URBAN-WATER – Río Pochote

Seit einigen Jahren beschäftigt sich die Forschungsgruppe SEE-URBAN-WATER damit, die Ökosystem- und Gewässerqualität des Flusses „Río Pochote“ in León und Umgebung zu verbessern. Leider sind im Zuge der Unruhen von 2018 die Arbeiten zum Erliegen gekommen. Auch während meiner Aufenthaltszeit war eine Zusammenarbeit mit städtischen Behörden quasi nicht vorhanden, wodurch sich die Arbeiten auf eine kleine Fotodokumentation sowie das Erstellen eines Abflussschemas eines städtischen Teileinzugsgebietes und dessen Digitalisierung beschränkte. Mit dem Programm QGIS konnte ich dabei an der ULSA arbeiten und einiges lernen, jedoch gab es keine wirklich nennenswerte Betreuung und wie erwähnt allgemein wenig Fortschritte, sodass ich mich nach alternativen Tätigkeiten umschaute.

5.2. BORDA – Rastro Municipal

Über Prof. Hack und meinen Mitbewohner David gelangte ich an den Kontakt von Günther Klante von der Bremer Entwicklungshilfsorganisation BORDA. Diese Organisation hat in den vergangenen Jahren am städtischen Schlachthof eine Abwasserbehandlungsanlage sowie die Produktion von Biogas und etwas ökologische Landwirtschaft installiert, um den Betrieb weniger umweltschädlich und nachhaltiger zu gestalten. Dort konnte ich etwas über die verschiedenen Schritte von Tier zu Biogas lernen und bei der Instandhaltung der Anlage sowie in der Landwirtschaft mithelfen.

5.3. SOS Nicaragua – Schildkröten und Wiederaufforstung

David hat mit Partnern im Jahr 2017 die Organisation SOS Nicaragua gegründet, die sich mit dem Schutz von Meeresschildkröten am Strand in der Nähe von León beschäftigt. Die Arbeit besteht daraus, bei Patrouillen am Strand Schildkröteneier vor Wilderern, die sie als Nahrungsmittel verkaufen, zu schützen und in einer Aufzuchtstation ungehindert entwickeln zu lassen, bis die Jungtiere ins Meer gelassen werden. Hierbei werden Daten über Mutter, Nest, Eier und Babys aufgenommen und auch hin und wieder mit Schulklassen, Tourenanbietern sowie grundsätzlich mit Freiwilligen gearbeitet. Neben der Arbeit mit den Schildkröten möchte sich die Organisation noch mit Wiederaufforstung des nahegelegenen Mangrovenwaldes beschäftigen, um das Ökosystem dort instand zu halten aber auch um die CO₂-Emissionen, die durch Flüge der Freiwilligen entstehen, zu kompensieren. Meine Aufgabe war die Suche und Aufzeichnung möglicher Wiederaufforstungsflächen in der Umgebung der Projektstation sowie das Erstellen eines Aufforstungskonzeptes und die Hochrechnung der benötigten Anzahl an Pflanzen zur CO₂-Kompensation. Einige Male besuchte ich also das Projekt und stapfte tagsüber durch die Mangroven, bewaffnet mit Maßband und GPS-Gerät auf der Suche nach Aufforstungsflächen und nachts am Strand entlang, um Schildkröten zu suchen und ihre Nester zu beschützen. Generell ist die Projektstation paradiesisch gelegen und auf ein wenig luxuriöses aber sehr naturverbundenes Leben ausgerichtet. Es herrscht extrem entspannte Atmosphäre und gibt doch immer etwas zu tun. Das Projekt finanziert sich über Freiwillige sowie Besucher und Spenden, beispielsweise in Form einer Schildkrötenadoption und ist absolut unterstützenswert.



3. Mangrovenwald



4. Meeresschildkröte

6. Leben und Reisen in León, Nicaragua und Mittelamerika

León ist die zweitgrößte Stadt des Landes und aufgrund seiner kolonialen Prägung mit bunten Häusern und einem rasterförmigen Straßennetz versehen. Adressen sind nicht im Gebrauch, Orientierung bieten Kirchen, Tankstellen, Schulen etc. Typische Wegbeschreibung: „Von der Kirche San Francisco zweieinhalb Blöcke in den Norden, dann beim Colegio Bautista links und weitere drei Blöcke bis zu einem roten Haus mit grüner Tür“. Funktioniert immer.

Man findet sich tatsächlich schnell zurecht, was Supermärkte, Bankautomaten und Essgelegenheiten angeht. Neben dem großen Markt hinter der Kathedrale gibt es unzählige kleine Läden oder „Comedore“ wo man sehr günstig essen kann. Hauptnahrung ist Gallo Pinto – Reis mit Bohnen – dazu gibt es frittierten Käse, frittierte Bananen, frittierte Kartoffeln und wahlweise Fleisch. Aber auch Suppen, Tacos, Bananenchips, Tortillas mit Käse, allerlei Früchte und Säfte prägen die Ernährung, da ist für jeden was dabei. Gekocht habe ich selten, da es viel zu einfach und günstig ist, in den Straßen etwas zu finden. Leider ist das Land noch weit entfernt von einer verpackungsfreien Konsumkultur. Plastikbesteck, Tüten und generell Müll sind ein großes Problem in den Straßen und nach einem kräftigen Regen dann in den Flüssen.

In einigen Gegenden gibt es zahlreiche Bars mit lauter Musik, vergleichsweise günstigem Bier und nicaraguanischem Rum. Vieles Leben spielt sich auf der Straße ab mit umherlaufenden oder -radelnden Händlern, die ab morgens halb sieben lautstark ihre Ware anpreisen.

Fortbewegen kann man sich zu Fuß, per Rad, wobei Radwege kein Begriff sind, mit Bussen oder der „Ruta“, kleinere Lastwagen mit Sitzbänken, in die erstaunlich viele Passagiere gestopft werden können und mit der man günstig von einem zum anderen Ende der Stadt gelangt. Ein hervorragendes Erlebnis und wirklich praktisch, sofern man weiß wo sie langfährt. An der Kreuzung warten, winken, aufspringen, zahlen, abspringen. Wenn es an weiter entfernte Orte geht kommt man um Busverkehr nicht herum. Viele der Einheimischen haben nicht den Luxus eines eigenen Autos, sodass das Busnetz ausgezeichnet ausgebaut ist und man sehr günstig von A nach B kommt. Zwar sind sie nicht die schnellsten und komfortabelsten, aber man muss nie lange warten und es ist dank Verkäufern im Gang und tanzbarer Musik immer was los.

Typische Preise:

- Essen an der Uni/im Comedor: 30-70C\$ = 1-2€
- „Ruta“ – Bus innerhalb der Stadt: 5C\$ = 0,15€
- Busfahrt zum Strand: 16C\$ = 0,50€
- Busfahrt nach Managua (Hauptstadt): 71C\$ = 2€

-
- Refresco (Fruchtgetränk, gibt es an jeder Ecke): 10C\$ = 0,30€
 - Mango auf dem Markt: 10-15C\$ = 0,30-0,50€
 - Bier in Supermarkt und auch Bar: 30-35C\$ = 1€
 - Spanischunterricht: 5US\$/Stunde

Von den Spannungen des vorigen Jahres merkte man kaum etwas im Alltagsleben. Leider war es den Nicaruanern nicht mehr erlaubt, zu demonstrieren, sodass es zwar zu keinen Unruhen kam, das Problem aber nicht gelöst war und klare Beschneidung der Freiheiten herrschte. Beispielsweise wurden zwei der beliebtesten Bars nach einem Generalstreik kurzerhand geschlossen. Ebenso konnten einige Journalisten und Zeitungen nicht neutral beziehungsweise regierungskritisch berichten und laut einiger Meinungen gab es eine höhere Polizeipräsenz in den Straßen als zuvor. Wie gesagt, für mich persönlich war alles entspannt und ich habe mich nie auch nur in Ansätzen in Gefahr gefühlt und konnte auch nachts ruhigen Gewissens vom Zentrum nach Hause laufen, aber der Konflikt zwischen Regierung und Volk ist bei Weitem noch nicht gelöst.

Von León ist man Richtung Westen nach 20 km an den herrlichen Stränden von Poneloya und Las Peñitas, dorthin kommt man mehr oder weniger stündlich mit dem Bus, aber auch recht einfach per Anhalter. An den Stränden ist meist nicht viel los. Es gibt aber viele Bars, Hostels, Restaurants und ein paar Surfbrett-Verleihe.

Durch das ganze Land zieht sich die Maribios-Vulkankette. Einige der Vulkane sind noch aktiv, andere erloschen. Manche sind einfach erreichbar und touristisch erschlossen, andere eine echte Herausforderung. Die Landschaft dort ist absolut beeindruckend und die Aussichten genial. Freunde des Wanderns kommen auf jeden Fall auf ihre Kosten. Besondere Highlights waren eine Tour mit Zelt auf den Vulkan „El Hoyo“, außerdem der höchste Nicaraguas „San Cristóbal“, „Momotombo“ sowie in direkter Nähe von León der „Telica“. In der Stadt gibt es zahlreiche Tourenanbieter, man kann aber auch mit ein bisschen Wandererfahrung ohne Guide losziehen. Spektakulär ist auch Ometepe: eine Insel in einem See, auf der zwei perfekt geformte Vulkane thronen.



5. Vulkan Telica

Neben Vulkanen gibt es weitere Traumstrände, kleine Inseln in der Karibik, das Hochland im Norden, Granada als weitere Kolonialstadt, Lagunen und Flüsse. Ein wirklich vielseitiges und wunderschönes Land.

Um nach 90 Tagen das Visum neu zu erhalten muss man nach Costa Rica ausreisen. Bei der Gelegenheit könnte man, wenn es sich anbietet, ein bisschen von diesem Land besuchen. Außerdem gibt es von León aus Shuttles nach Honduras, El Salvador und Guatemala, das sind auch lohnenswerte Ausflüge.



6. Little Corn Island



7. Vulkan Concepción auf Ometepe

7. Fazit

Nicaragua ist in jedem Fall ein wunderschönes Land mit herzlichen Einwohnern, die mich von Anfang an willkommen fühlen ließen. Natürlich ist es in Sachen Infrastruktur, Nahrung, Klima und Sprache eine Umgewöhnung, aber das ist ja auch die Idee eines Auslandsaufenthaltes. Auch an die schulischere Art und Weise zu studieren musste ich mich wieder gewöhnen und manchmal hätte ich da lieber mehr Freiheiten gehabt, aber dafür konnten durch den persönlichen Unterricht schnell gute Freundschaften geschlossen werden und auch die unkomplizierte Betreuung durch Prof. Hack ist angenehm. Für Reiselustige ist etliches geboten und León ist eine Stadt, in der es sich angenehm leben lässt. Also: klare Empfehlung!



8. Junger Glöckner auf der Kathedrale